

# "Erfreue dich St. Gallisch Land, Fürst Beda siegt, der Konvent erliegt ..." : die Rezeption der Landsgemeinde in Wort und Bild

Autor(en): **Göldi, Wolfgang**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oberberger Blätter**

Band (Jahr): - **(1994-1995)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-946632>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# «Erfreue dich St.Gallisch Land, Fürst Beda siegt, der Konvent erliegt...»

Die Rezeption der Landsgemeinde in Wort und Bild

WOLFGANG GÖLDI

Der Gossauer Landsgemeinde vom 23. November 1795, zu der nach verschiedenen Berichten 20000 bis 24000 Menschen zusammenströmten, wohnte auch der 16jährige Stadt-St.Galler Peter Scheitlin als Augenzeuge bei. Nach seinem Bericht versammelten sich neben den Männern des Fürstenlandes Zuschauer aus der Stadt St.Gallen, Appenzell, dem Rheintal, dem Thurgau und Zürich.<sup>1</sup> Seine Notizen beginnen mit der Schilderung der Fahrt des kränklichen, 70jährigen Fürststabes Beda Angehrn (1725–1796) nach Gossau: *Um halb neun Uhr kamen 46 Göller (= Reiter) zum Vortrab aus dem Kloster; hinter diesen fünf Kutschen. In der ersten war der Fürst, der Dekan und Künzle, in den andern Ausschüsse und Konventsherren. Hinter den Kutschen als Nachtrab zwanzig Göller. (...) Eine ungeheure Menge Volks begleitete ihn. Um 11 Uhr war das ganze Dorf mit Menschen angefüllt.*

*Als der Fürst ins Dorf hineinfuhr, feuerte man aus Kanonen und spielte Musik. Ein Kommiswagen nebst Wagen voll Würst und Brötchen wurden hinausgeführt. Es war auch herrlich Wetter, warm und gut. (...) Der Platz, der bestimmt war, war gross und breit und hatte auf zwei Seiten eine Anhöhe und lag ausser Gossau. Auf der Ebene des*

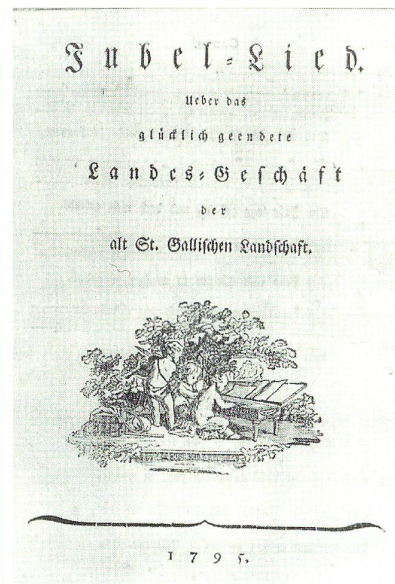
**Ehrenaltar für die drei Gossauer Revolutionäre Künzle, Contamin und Bossart. Das Bild strotzt von Anspielungen auf das Gedankengut der Französischen Revolution und den Gütlichen Vertrag. Anonym 1795. Genossenschaft Schloss Oberberg, Gossau.**



Platzes stand ein prächtig schönes rot und weisses Zelt, und dabei ein Gerüst für den Fürsten. Nicht weit davon ein anderes für den Künzle und einige Ausschüsse. Weit davon ein drittes, auch für Ausschüsse. Bei Hunderten strömte das Volk hinzu. Während es sich versammelte, wurde im Dorf Musik gespielt.

Um halb ein Uhr wurde Sammlung geschlagen und in die Gemeinde geläutet. Infanterie und Kavallerie machten gemeinschaftlich einen Kreis um das Gerüst des Künzle. Zuletzt kam der Fürst noch und sass auf dem Gerüst. Künzle, als Gemeindeführer, trat auf. Scheitlin schildert in der Folge ausführlich die Beratungen und die fast einhellige Annahme des Gütlichen Vertrages. Nach der Schlussrede von Künzle, der einen blauen Rock und eine rote Weste trug, brach grosser Jubel aus: *Da alles geendigt war, betete der Dekan noch auf dem Gerüst: Vater, Gott im Himmel, sende deinen Segen herab – weiteres konnte man nicht hören, denn das Volk konnte seine Freude nicht mehr unterdrücken. Es war ein allgemeines Rufen. Die Musik ertönte. Die Kanonen wurden losgebrannt. Man mochte rufen und winken, wie man wollte: es war vergebens. Als bald wurden alle Glocken im Turme angezogen. Jubel, Dank und Freude war allgemein. Mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel zogen die Kompagnien vom Platz weg. Künzle ass mit dem Fürsten an der gleichen Tafel. Um sieben Uhr kam der Fürst mit seinen 64 Göllern nebst zehn Kutschen wieder zurück.*

Andere Berichte bestätigen und ergänzen die Schilderungen Scheitlins.<sup>2</sup> Die



Das achtstrophige Jubellied «Den Stein der Weisen...» ist als einziges mit Noten überliefert. Druck 1795. Staatsarchiv St. Gallen.

Landsgemeinde, zu deren Teilnahme alle Männer der Alten Landschaft verpflichtet waren und zu der in den Kirchen von den Kanzeln aufgerufen worden war, fand auf der Mühlewiese statt. In seiner leidenschaftlichen Eröffnungsrede<sup>3</sup> betonte der agitatorisch geschickt vorgehende Künzle die Bedeutung der Versammlung und lobte überschwenglich Fürst Beda. *Eine wohltätige, liebevolle Regierung für das Volk und ein getreues, williges, freies Volk für den Landesherrn<sup>4</sup>* schwebten ihm als Ideale vor. Vehement plädierte er für die Annahme des



Insgesamt sind sechs Dank- und Jubellieder überliefert. Alle feiern enthusiastisch den Abschluss des Gütlichen Vertrages.

vorliegenden Vertrages und sah in ihm *eine Auferbauung für Regenten und Völker.*<sup>5</sup>

Nach seiner Wahl zum Führer der Landsgemeinde leitete Künzle die Beratungen. Fürst Beda erschien erst zu deren Ende und wurde vom Volk freudig begrüsst.<sup>6</sup> Sein Vizekanzler und Obervogt von Altstätten, Karl Heinrich Gschwend (1736–1809), nahm im Namen des Fürststabes den Vertrag an, pries die Milde und Friedensliebe des Landesherrn und drohte bei weiteren Unruhen mit der Strenge der Gesetze. In seiner Schlussrede

dankte Künzle Gott, der Vorsehung und dem *teuersten unvergesslichen Landesvater Beda* und erinnerte mit einer Anspielung an das nur wenige Monate zurückliegende Schicksal des Stäfer Handels.<sup>7</sup> Im Vertrag sah er das Beste für Vaterland, Stift und Eidge-nossenschaft. Letzterer empfahl er den Gütlichen Vertrag als eine Art Modell für die Aussöhnung zwischen Untertanen und Regierenden. Nachdrücklich verteidigte er sich gegen Vorwürfe, in der Alten Landschaft Anarchie und Umsturz zu befördern.

Während sich der Fürstabt nach Künzles Schlussansprache in die Gossauer Obervogtei zurückzog, feierten Ausschüsse und das Gefolge des Landes-herrn in der Gossauer Pfarrkirche ein Te Deum.

Zu einem kleinen Eklat kam es nach Scheitlin bei der Rückkehr des Fürst-abtes ins Kloster.<sup>8</sup> Während die Stadt St.Gallen Fürstabt Beda und sein Gefolge mit aus den Häusern herausgehängten Laternen empfing und so die Stadt *völlig illuminiert* war, stand an der Klosterpforte nur ein Bruder mit einem Licht zum Zünden bereit. Der Konvent protestierte damit gegen den Abschluss des Gütlichen Vertrages. Schon im Vorfeld des Gossauer Volkstages hatten die St.Galler Mönche die vorgesehene Teilnahme ihres Fürstabetes gar mit dem Zug des französischen Königs von Versailles nach Paris verglichen.<sup>9</sup>

Im Gegensatz zu den Unruhen der Jahre 1790 bis 1798 in der Eidgenossenschaft verlief der «Gossauer Handel» erfolgreich. Volk und Ausschüsse der Alten Landschaft erhielten von den Ufern des Genfer- und Zürchersees



Glückwunschadressen.<sup>10</sup> Ein radikaler Bruch mit der Tradition, wie ihn die Französische Revolution verwirklichte oder wie ihn die Helvetische Verfassung von 1798 anstrebte, war nicht das Ziel. Trotzdem brachte der Gütliche Vertrag einige revolutionäre Neuerungen wie die Abschaffung der Feudal-

**Flugblatt mit einem neunstrophigen Jubelgedicht und den Porträts von Fürstabt Beda, Künzle (Mitte), Contamin (links) und Bossart. Graphisches Blatt von Laurenz Halder, St. Gallen 1796. Kantonsbibliothek St. Gallen.**

lasten, der Leibeigenschaft und gewisse politische Rechte. Unbestreitbar fiel das Gedankengut der Französischen Revolution in der Alten Landschaft auf fruchtbaren Boden. Der Gütliche Vertrag bedeutete eine Abkehr vom bisherigen patriarchalischen Autoritätsmodell und strebte eine Art konstitutionelle Monarchie an.

### Jubel über den Gütlichen Vertrag

Unmittelbar nach der Gossauer Landsgemeinde erschienen Broschüren, Flugschriften, Lieder und Bilder, die über den erfolgreichen Abschluss des Gütlichen Vertrages informierten, das Ereignis und die Beteiligten stürmisch feierten. *Büchelchen, Pasquill und allerhand Saus und Schmähschriften* – so klagt Pater Sigisbert von Arx (1756–1806) anfangs Januar 1796 – wurden dem Tausend nach unter den Pöbel gestreut.<sup>11</sup> Gut einen Monat später hatte nach dem gleichen Beobachter das *Verse- und Pasquillmachen* aufgehört.<sup>12</sup> Das Propagandamaterial war Bestandteil einer politischen Publizistik, diente der emotionalen Mobilisierung, Politisierung und Bewusstseinsprägung der Bevölkerung. Da die Tagespresse erst am Anfang ihrer Entwicklung stand und meist von den Behörden zensuriert wurde, eigneten sich Broschüren, Flugschriften, Lieder, Spottverse und Bilder besser, die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Kolporteurs vertrieben in weiten Gebieten der Eidgenossenschaft die Propagandaschriften und Bilder.<sup>13</sup> In grosser Stückzahl und in mehreren Auflagen erschienen drei Flugschrif-

ten, in denen die Gossauer Landsgemeinde und der Gütliche Vertrag im Mittelpunkt standen.<sup>14</sup> Mit dem regen Interesse *in und aussert Landes* und um der Verbreitung unkorrekter Versionen der Reden Künzles vorzubeugen, wurde der Druck der Schrift *Vortrag und Schlussrede des Herrn Major Künzle von Gossau, an der gehaltenen Landsgemeinde den 23ten Wintermonat 1795. Samt dero Beschlüssen* begründet. Hinter dem Druckort «Helvetien» verbarg sich die Druckerei Wehrli-Dieth in Bischofszell.<sup>15</sup> Künzle und seinen Anhängern ging es mit der Verbreitung der Reden um die Anpreisung des Gütlichen Vertrages als Aussöhnungsmodell für ganz Helvetien. *Möchten doch alle Völker der Eidgenossenschaft* – so Künzle in seiner Schlussansprache – *mit ihren Landesobrigkeiten, so, wie Wir ausgesöhnt sein; – möchten doch alle Landesväter die Liebe ihrer Söhne so bewirken, wie sie der Unserige bewirkt hat; möchte endlich freiwillige öffentliche und überzeugende Beruhigung aller Orten eintreten, wie solches allhier bei Uns eingetreten ist.*<sup>16</sup>

Eine zweite Schrift mit dem Titel *An Beda, Fürst und Abt zu St.Gallen und sein Volk, die Männer der alten Landschaft. Über die grosse Landsgemeinde zu Gossau, gehalten den 23. Wintermonat 1795*<sup>17</sup> feiert und verherrlicht enthusiastisch Fürstabt Beda. *Guter Fürst! Heil Dir, und unverwelklicher Segen Deinem Andenken* – so bejubelt die Flugschrift einleitend den Fürstabt und dankt ihm, dass er dem Volk wieder den *ruhigen Genuss der Menschenrechte* ermöglicht.<sup>18</sup> Anerkennung wird auch dem Volk gezollt, das müssi-

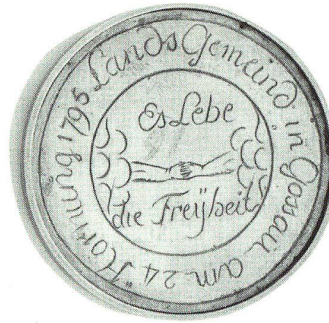
gend gewesen sei und sich nicht vom revolutionären Geist der Zeit anstecken liess. *Wer hat seit Jahrhunderten im Kreise der Eidgenossenschaft* – so der anonyme Verfasser in emotionalen Tönen – *ein grösseres Opfer gebracht, als Du guter Fürst! mit den Männern der alten Landschaft. An dem grossen Tage zu Gossau ward es vollbracht dieses gegenseitige Opfer der gerechtesten Güte und inniglicher, uneigennütziger Erkenntlichkeit.*<sup>19</sup> In den Augen des Verfassers musste die Landsgemeinde der schönste Tag im Leben des Fürstabtes gewesen sein. Im Gütlichen Vertrag sah er ein himmlisches Werk der Klostergründer und Heiligen Gallus und Otmar; seine Tat wurde mit jener der Gründer der Eidgenossenschaft, der grossen schweizerischen Helden und des seligen Niklaus von Flüe verglichen. Künzle und seine Gefährten, Dekan Cölestin Schiess (1728–1798), Pater Magnus Hungerbühler (1732–1811) und Vizekanzler Gschwend erhalten höchstes Lob. Der 23. November wird als künftiger Feiertag vorgeschlagen, der mit einem bürgerlichen Fest und *hohen Schweizerliedern* begangen werden sollte. Zur Erinnerung an die Landsgemeinde in Gossau regt der Verfasser das Setzen einer jungen Eiche an. Eine dritte Broschüre erschien unter dem Titel *Gütlicher Vertrag des Fürstlichen Stiftes St.Gallen mit desselbigen Angehörigen, und Gottshausleuten der alten Landschaft aufgerichtet, und angenommen den 23. Wintermonat 1795*. Die Schrift, die im Kloster gedruckt worden war, beschränkt sich auf den Abdruck des Gütlichen Vertrages. Zweifellos verfolgte das Kloster

damit das Ziel, Missverständnissen, Fehlinterpretationen und Unklarheiten vorzubeugen.

### Freiheitslieder und Jubelgedichte

Jubelgedichte, Dank-, Jubel- und Freiheitslieder feierten enthusiastisch den Abschluss des Gütlichen Vertrages, lobten einerseits überschwenglich Fürstabt Beda, Dekan Cölestin Schiess, die Patres Magnus Hungerbühler und Blasius Müller (1760–1807) – beide waren am Zustandekommen des Gütlichen Vertrages mitbeteiligt –, Künzle und die Ausschüsse, missbilligten andererseits die Haltung des Kapitels.<sup>20</sup> Alle überlieferten Jubellieder, von den Anhängern der Partei der «Harten» verfasst, folgten mehr oder weniger diesem Grundschema. Auch Pater Sigisbert von Arx sah und beklagte dies: *Den 24ten Nov. kamen uns wieder einige Pasquille und Lästerlieder in die Hände. Überhaupt wird in denselben das Kapitel verächtlich und schimpflich durchgezogen; Beda und Coelestin (Schiess), Magnus (Hungerbühler) u. Blasius (Müller) über alles erhoben und gelobt. Insbesondere aber wird Hr. Suprior (Josef Bloch) vor allen, dann aber auch Hr. Gerold (Brandenberg) und Pius (Nieriker) recht verächtlich und pöbelhaft durchgehäckelt.*<sup>21</sup> Der St.Galler Konventuale vermutete gar eine gezielte Weitergabe von Informationen aus dem Kapitel und eine bewusste Stimmungsmache.

In der Tat rühmen die sechs überlieferten Dank- und Jubellieder die am Zustandekommen des Gütlichen Vertra-



Gedenkmünze an die «Landsgemeinde» vom 24. Februar 1795 in Gossau. Historisches Museum St. Gallen.

ges Beteiligten, allen voran Fürstabt Beda. Ein ovales Brustbild des Landesherrn ziert gar ein Flugblatt mit einem sechsstrophigen Jubelgedicht.<sup>22</sup> Das Gedicht bejubelt in höchsten Tönen Fürstabt Beda, den Abschluss des Gütlichen Vertrages, die enge Verbundenheit zwischen Landesherrn und Volk, Dekan, die Patres Magnus Hungerbühler und Blasius Müller und hofft auf Einsicht und Einlenken des Konvents. Auf einem zweiten erhalten gebliebenen Flugblatt (Abb. S. 85) ist oben Fürstabt Beda mit einem von zwei Putti gehaltenen Ehrenkränzlein abgebildet. Unten befinden sich die Porträts der drei Gossauer Revolutionäre.<sup>23</sup> Das achtstrophige Jubellied *Den Stein der Weisen* ist sogar mit einer Melodie überliefert.<sup>24</sup> Auch es dankt und lobt Fürstabt Beda, Dekan Cölestin Schiess, die Patres Magnus Hungerbühler und Blasius Müller, die politischen Führer Künzle, Anton Heer von Rorschach, Josef Anton Müller von St. Georgen, die übrigen Ausschussmitglieder und die ziemlich offen mit den st.gallischen Aufständischen sympathisierenden Glarner und Schwyzer:

*Den Stein der Weisen, den die meisten im Konvent Ein Jahrlang gesucht und doch nicht gekennt, Hat Beda und Cölestin in wenigen Stunden Richtig, glücklich und rühmlich gefunden.*

*Uns brachten sie Fried' in zwei einzigen Tagen, Sich selbst aber Lieb' und Ruhm ewig zuwegen;*

*Und ihr, ihr Magnus und Blasi, ihr  
Männer,  
Die ihr mit andern die ersten  
Erkenner.*

*Ihr, die ihr von Männern im Lande  
erbaut,  
Und nachwerts auf Künzle, Heer,  
Müller vertraut,  
Kommt, erntet die Früchte vom  
Frieden und Heil,  
Unsterblicher Dank, das wird euch  
zum Teil.*

*Ihr Völker der Erde, bewundert ein  
Land,  
Das mitten in Gährung noch Liebe  
empfangt;  
Der Vater blieb Vater, das Volk wurde  
frei,  
Das sucht die Ersten, die Männer die  
Drei.*

*Heil Euch, ihr Ausschüss', ihr Volks-  
vertreter,  
Ihr waret es alle, Stifts-  
Landeserretter;  
Heil Euch, ihr Glarner, ihr Schwyzer,  
ihr Edle,  
Wir rufen Euch alle: ihr Edle, ihr  
Edle!*

*Ihr gabet uns Räte zum Frieden und  
Heil,  
D'rum habt ihr jetzt Ehre auf ewig  
zum Teil:  
Eidg'nössische Treue, das sei euer  
Lohn,  
Volksachtung und Liebe, das habet  
ihr schon.*

*Vereinigt mit Gossau, mit Ämter und  
Land,*

*Verbleibet St.Gallen ein mächtiger  
Stand;  
Heil singet jetzt Alle, auch Zürich,  
Luzern,  
Ja singet jetzt Alle, man höret's ja  
gern.*

*Vereinigtes Volk, wie glücklich bist  
du,  
Der Landesherr zufrieden, was noch  
mehr dazu;  
Vernünftige Freiheit, die wohnt nun  
da,  
Kommt singt nun ihr Brüder und  
saget ja, ja.<sup>25</sup>*

Die Lieder *Erfreut euch, liebe Brüder  
und biedern Leut, Sprecht hier dem ed-  
len Held und Erfreue dich St.Gallisch  
Land*<sup>26</sup> verspotteten den widerspensti-  
gen Konvent. Das neunstrophige Lied  
*Frisch und munter, brave Brüder!*<sup>27</sup>  
galt als beliebt, weil *das private Lob ...  
vorzüglich ausgestrichen wird.*<sup>28</sup> Im  
Gegensatz zu den anderen Liedern ist  
der Verfasser bekannt: Kaspar Hütten-  
moser, ein ehemaliger Student, der nun  
als Küfer in Rorschach arbeitete.

#### **Künzle-Porträt und Freiheitsmünzen im Umlauf**

Bereits nach der Gossauer «Lands-  
gemeinde» vom 24. Februar 1795<sup>29</sup>  
wurden Kupferstiche mit dem Porträt  
Künzles vertrieben und erregten  
Aufsehen. Karl Müller-Friedberg  
(1755–1836), seit 1792 Obervogt im  
Toggenburg und mit Künzle in engem  
Briefkontakt stehend,<sup>30</sup> gab sich über-  
zeugt, dass hinter der Verbreitung  
nicht Künzle stehe, sondern das Bild

vielmehr verkauft werde, um Brot zu  
verdienen.<sup>31</sup> Das Porträt<sup>32</sup> mit der Be-  
schriftung *JOHANNES KÜNZLI. Ge-  
meindeführer zu Gossau, welche ge-  
halten worden ist 24. Fbr. 1795* zeigt  
ein scharfgeschnittenes Gesicht mit in-  
telligenten, feinen Zügen; der Kopf ist  
mit einem stattlichen Nebelspalter – so  
nannte man den bevorzugten Hut – be-  
deckt. Künzle zählte damals 46 Jahre.  
Das Künzle-Porträt war allem An-  
schein sehr beliebt und trug zu dessen  
Popularität bei. Pater Sigisbert berich-  
tet über dessen häufige Verbreitung<sup>33</sup>  
und Weidmann weiss zu berichten,  
dass es *die Wand so mancher stillen  
Wohnung auf dem Lande deckte.*<sup>34</sup>

Seit der gleichen Zeit zirkulierten auch  
verschiedene Gedenk- oder Freiheits-  
münzen und *vergoldete Zeichen.*<sup>35</sup> So  
wird von silbernen Münzen mit dem  
Bild Künzles und dem Wort *Landam-  
mann* auf der einen Seite und dem  
Wappen des Kantons Schwyz auf der  
Rückseite berichtet. Pater Sigisbert  
schreibt von grösseren versilberten  
Gedenkmünzen: Auf der Vorderseite  
seien die drei Tellen auf dem Gerüste  
abgebildet, wie sie zum Volk dekla-  
mieren. Die Rückseite trug die In-  
schrift «*vivat Libert. à Gossau.*». Der  
gleiche St.Galler Mönch erzählt weiter  
von rund 300 sich im Umlauf befin-  
denden vergoldeten Zeichen mit dem  
Schwyzer Standeswappen auf der  
einen und mit der Inschrift «*vivat Li-  
bert. à Gossau*» auf der anderen Seite.  
Ein Herz mit einer «3» symbolisierte  
wohl die drei Anführer Künzle, Conta-  
min und Bossart. Der 1973 verstorbe-  
ne Gossauer Lokalhistoriker Josef  
Denkinger zeichnete in den 1930er  
Jahren eine Münze ab, die auf der Vor-



derseite wahrscheinlich ein verschlungenes Händepaar – wohl ein Treuesymbol – darstellt und auf der die Inschriften *Landsgemeind in Gossau am 24. Hornung 1795* und *Es lebe die Freyheit* stehen (Abbildung S.87).<sup>36</sup> Die Rückseite deutet mit fünf stilisierten Tannen einen Wald an, der Einheit und Stärke symbolisiert. Die Inschrift *Vereinigung wirkt Kraft* bestätigt diese Deutung. Vielleicht stehen die fünf Bäume auch für die fünf Gerichte des Oberbergeramtes oder die fünf Ämter der Alten Landschaft.

Die Münzen wurden von den Frauen oft als Schmuckstück am Hals getra-

**Die drei Gossauer Revolutionäre geniessen das Wohlwollen und die Zustimmung von Wilhelm Tell und des seligen Niklaus von Flüe. Anonym 1795/1796. Genossenschaft Schloss Oberberg, Gossau.**

gen; die Männer befestigten sie an den Taschenuhren und Westen.

### Erinnerungsbilder

Gleichsam visuell ergänzten Erinnerungsbilder oder sogenannte Ehrenaltäre die Flugschriften, die den Abschluss des Gütlichen Vertrages und die Beteiligten stürmisch bejubelten. Die Bilder visualisieren das sensationelle Ereignis, widerspiegeln aber auch politische Grundvorstellungen. Neben dem von Stiftsarchivar Werner Vogler im Rorschacher Neujahrsblatt von 1990 beschriebenen Ehrenaltar für Fürststab Beda und die drei Gossauer «Insurgenten» Künzle, Contamin und Bossart<sup>37</sup> ist ein zweites ähnliches Bild überliefert<sup>38</sup> (Abbildung S. 83). Allerdings fehlt auf ihm das Porträt Fürststab Bedas. Angelehnt an ein pyramidenförmiges Denkmal – Pyramiden, Obelisken, die ägyptische Kunst und einfache geometrische Formen waren bei der zeitgenössischen Kunst beliebt – sind in drei gleich grossen ovalen Brustbildern Künzle, Contamin und Bossart zu sehen. Künzles Bild steht auf denen seiner zwei Mitkämpfer. Die rätselhaft tönende Hauptinschrift auf dem grauen Denkmal oder besser Ehrenaltar lautet:

*Es gibt wohl noch allerlei, aber nicht leicht solche drei  
der vierte der uns dieses sagt, hatte wahrlich auch sehr viel gewagt,  
Es haben's alle wohl verdient, dass sie hier werden angerühmt.*

Wahrscheinlich handelt es sich bei der ersten Zeile um eine Äusserung Fürst-





**Quodlibet auf den Gütlichen Vertrag vom 23. November 1795. Von Johannes Hädener. Aquarell mit Tintenschrift, 1795. Kantonsbibliothek St. Gallen.**

abt Beda über die Gossauer Anführer. Rechts unten ist die Jahreszahl 1795 angefügt. Auf dem Tisch des Ehrenaltars finden sich ein Tintenfass mit Schreibfeder, eine Urkunde mit der Aufschrift *Competirliche Richter*, ein geschlossenes, schmales Buch mit der Etikette *Manuscript* und ein aufgeschlagener Band mit der Titelüberschrift *Die Menschenrechte*. Es sind alles Anspielungen auf das Gedanken- gut der Französischen Revolution und den Gütlichen Vertrag.

Die Spitze der Pyramide, die als Symbol für unsterblichen, ewigen Ruhm gilt, wird durch eine kleine Vignette verdeckt. Sie zeigt fünf Bäume, die einen Wald bzw. Stärke, Einheit und wohl auch die fünf Ämter der Alten Landschaft symbolisieren. Die Legende *Vereinigung wirkt Kraft* unterstreicht diese Interpretation. Vielleicht diente dem unbekanntem Maler die oben beschriebene Münze als Vorlage.

Die Vignette wird von einem Fasziensymbol überlagert; das Beil trägt einen Freiheitshut. Das römische Rutenbündel – man denke auch an das 1803 geschaffene St.Galler Kantonswappen! – gilt als Symbol für die Einheit; der Hut als bekanntes Freiheitssymbol. Das Schriftband links und rechts des Rutenbündels – *Treu dem Vaterland und Ihrem Fürsten* – bringt den einzigen Hinweis auf Fürstabt Beda. Das Hutband und die linke Fahne erinnern mit ihren Farben rot-weiss-blau an die französische Kokarde und müssen als Sympathiekundgebung für die Französische Revolution bzw. deren Ideen gedeutet werden. Im Zentrum der linken Fahne ist ein Handschlag dargestellt; er spielt auf den Abschluss des Gütlichen Vertrages an. Im Mittelpunkt der rechten Fahne steht ein G, wohl für Gossau. Auf den oberen Rand der Fahne ist der Spruch *Für Gott und Vaterland* abgedruckt. Links und rechts der

kleinen Pyramide sind zudem Degen- und Schwertgriff und Arbeitsgeräte der Bauern abgebildet. Während letztere den 3. Stand symbolisieren, spielen Degen- und Schwertgriff auf die neu erlangte Oberhoheit über das Militärwesen und die richterlichen Kompetenzen an.

Das Bild stellt mit seinen vielen Anspielungen auf die Ideen der Französischen Revolution – man denke an die Farben und die Symbole wie etwa das Fasziensymbol, das in Frankreich zur gleichen Zeit als Zeichen der ausführenden Gewalt Verwendung fand – das vielleicht radikalste bzw. revolutionärste Bild dar. Da auch das Bildnis des Fürstabtes fehlt, handelt es sich wahrscheinlich um ein nichtoffizielles Bild.

Die Genossenschaft Schloss Oberberg (Gossau) besitzt ein weiteres farbiges, meines Wissens noch nirgends publiziertes Aquarell, das das Gossauer Triumvirat ehrt (Abbildung S. 89). Im Gegensatz zu den übrigen bekannten Bildern fehlen Legenden und erschweren damit die Deutung. Auf einer Art schwarzem Granitobelisken finden sich in gleicher Grösse die Porträts der drei Gossauer Revolutionäre. Künzle, dessen Bild die zwei anderen überragt, ist als einziger frontal dargestellt. Oberhalb von Künzles ovalen Brustbild deutet der Zeichner ein viertes Bild an. Grauweisser Rauch verdeckt das Bild; nur der untere Rahmen ist sichtbar. Mit grosser Wahrscheinlichkeit wurde der Rauch nicht nachträglich aufgemalt und etwa Fürstabt Beda absichtlich übermalt. Zwischen dem Obelisken und dem rechten Bildrand stehen zwei Figuren: Die lin-



**Drei Strassennamen erinnern seit 1903 in Gossau an die Landsgemeinde und die zwei Hauptprotagonisten.**

ke Gestalt, die eine Art schwarzes, flaches Barett, eine rotbraune Jacke, ein weisses, kragenloses Hemd, grünblaue lange Hosen und schwarze Schuhe trägt, dürfte Wilhelm Tell darstellen. Allerdings fehlt mit der Armbrust das übliche Attribut. Es sind aber andere ähnliche Bilder Wilhelm Tells bekannt, und zudem erlebte der Schweizer Nationalheld im Umfeld der Französischen Revolution facettenreiche Um- oder Neuinterpretationen.<sup>39</sup> Tell wurde als Tyrannenmörder und Vorkämpfer der Freiheit verehrt. Den rechten Arm angewinkelt auf die Hüfte gestützt, zeigt er mit dem linken Zeigefinger stolz und zufrieden auf Künzle und seine zwei Mitkämpfer. Sein Gesicht blickt Niklaus von Flüe an, der eine braune lange Kutte trägt, die Hände gefaltet hält und barfuss ist. Auch er betrachtet wohlwollend die drei Gossauer. Die Figur des Einsiedlers vom Ranft galt als personifizierte Befreiungs- und Bundesidee. Zusammen mit Tell wurde sie zum wichtigsten Repräsentanten helvetischer Heldenmythologie.

Der Abschluss des Gütlichen Vertrages erhielt quasi den Segen von Wilhelm Tell und Niklaus von Flüe. Künzle wird zu einer Art Tell erhoben, der sich waffenlos – vielleicht deshalb trägt Tell keine Armbrust – für die Freiheit einsetzte. Mit dem Abschluss des Gütlichen Vertrages wurden bürgerkriegsähnliche Zustände abgewendet. Auch Niklaus von Flüe gelang es 1481 durch seine Vermittlung, einen Bürgerkrieg zu verhindern. Er galt fortan als Vaterlandsretter.

Die Kantonsbibliothek (Vadiana) St.Gallen verwahrt ein Quodlibet auf

den Gütlichen Vertrag, das sich zum Teil aus ähnlichen Teilbildern wie dem im Rorschacher Neujahrsblatt von 1990 abgebildeten Quodlibet zusammensetzt.<sup>40</sup> Beide stammen von Johannes Hädener, und beide sind Fürstabt Beda gewidmet (Abbildung S. 90). Das linke obere Bild zeigt ein ovales Brustbild des Landesherrn, das von fünf kleinen, allegorischen Vignetten umgeben ist. Kurze Verse bei den Vignetten rühmen die Milde, Friedensliebe und grosszügige Gesinnung Bedas. Das linke untere Bild zeigt eine kolorierte Ansicht des St.Galler Stiftsbezirks vom Süden und bringt einen Vierzeiler:

*Hier ist deutlich einzusehen, wie auf  
Felsen fest gegründet  
Muss ein solcher Bau bestehen, wo  
das Volk sich so verbindet  
Ganz vertraut mit ihrem Vater, nebst  
des Wohlstands Mitberater:  
Ewig wird der Bau bestehen. Selbst  
der Neid wird dies gestehen.*

In der obern Mitte dominiert die neoklassische Darstellung eines Tempels des Friedens, heisst es doch: *Den Tempel des Friedens Beda hat uns geöffnet*. In der Bildlegende wird Gott für das Zustandekommen des Gütlichen Vertrages gedankt:

*Lasst uns mit Dank beseelt in den  
Tempel des Friedens dringen  
Und dort dem Ewigen das Te Deum  
laudamus singen.*

Das Teilbild rechts oben, das einen Brief mit dem Siegel *K* halb überdeckt, stellt den Ausbruch des Vesuvs von



**Porträt Künzles am Bot-Künzle-Haus an der Herisauerstrasse in Gossau. Das Haus war zeitweise Wohnsitz Künzles.**

1794 dar. Das Bild visualisiert aber auch den revolutionären Vulkanausbruch, die aus dem Untergrund emporbrechende eruptive Kraft. Der Text des beiliegenden Papierstreifens bezieht sich auf dieses Bild und bittet um Verschonung vor ähnlichen zerstörerischen (Revolutions-)Gefahren:

*Vor solchem traurigen Zustand  
und Revolutionsgefahren  
soll Gott ein jedes Volk und Land  
bis in die Ewigkeit bewahren.*

Das Bild unten rechts zeigt Herr(n) Major Johannes Künzle, Gemeindeführer in Gossau d(en) 23 9brs 1795. Links und rechts finden sich zwei kleinere Schattenbilder von Contamin und Bossart. In der untern Bildmitte dominiert ein Blatt mit einem zehnzeiligen Gedicht: Die Anfangsbuchstaben der Zeilen ergeben *BEDA MDCCVC* (1795). Das Gedicht bejubelt in höch-

sten Tönen Fürstabt Beda, Dekan Cölestin und versichert ihnen ewiges Andenken:

*Bewundert dankbare frohe Herzen mit  
Erstaunen  
Eure Freiheit im Tempel des Friedens  
der Gottheit zuehrt  
Des Fürsten Geistesgrösse tut ewig  
ausposaunen  
Auch Coelestinens Güte lasst laut den  
Erdkreis hören  
Mit welcher Wonne und Gefühl, ihr  
dieses Fest tut weihn  
Dem besten Landesvater, dem Men-  
schenfreund, dem Weisen  
Christen, vergesset nie welch Huld  
und Gnad er euch verleih  
Chroniken dies der Nachwelt werden  
wissen anzupreisen  
Vernunft Geduld und Biedersinn mit  
Tapferkeit vereint  
Classiert Euch auf den Platz wo  
Hochmut lacht und Demut weint.*

#### **Bossart und Contamin: Im Schatten Künzles**

Zusammen mit dem Herisauer Postboten gehören Anton Bossart und Josef Anton Contamin zu den Männern der ersten Stunde, die die ganze demokratische Bewegung losrissen. Alle drei waren in der Gossauer Dorfverwaltung engagiert und wurden 1793 von den Ammännern der fünf Gerichte des Oberbergeramtes als Ausschüsse zugezogen. Auf bildlichen Darstellungen, wenn auch oft kleiner oder nur als Silhouetten, werden beide mit Künzle zusammen abgebildet. Unwillkürlich erinnert man sich an die drei Tellen des

Bauernkrieges von 1653 und die drei Eidgenossen, die 1291 den Rütlibund beschworen. Man gewinnt fast den Eindruck, dass bewusst dieses «Bild» gepflegt wurde und die drei Gossauer Revolutionäre als die neuen drei Tellen gelten sollten. Im Gegensatz zur populären Figur des Bot Künzle, den das Volk um 1900 noch keineswegs vergessen hatte,<sup>41</sup> wissen wir über die zwei anderen Gossauer und ihre Rolle wenig.

Anton Bossart betätigte sich in Gossau als «Hirschen»-Wirt, übte aber auch die Berufe eines Pflegers – eine Art vom Dorf angestellter Fürsorger, Betreuer und Krankenwärter – und Hauptmanns aus.<sup>42</sup> 1787 heiratete er eine Anna Maria Angehrn aus der Bruggmühle in Bischofszell. Nach der Landsgemeinde im Herbst 1795 zog er bald nach Niederwil. Im Februar 1798, als das Fürstenland für kurze Zeit eine freie Republik wurde, amtete er für das Gebiet hinter der Sitter als Landesfähndrich. Am 1. Oktober 1829 starb er in ärmlichen Verhältnissen.

Rittmeister Josef Anton Contamin (1758–1834) war einer der Söhne des reichen Tuchhändlers Sebastian Contamin.<sup>43</sup> Die Familie stammte ursprünglich aus dem savoyardisch-piemontesischen Gebiet und wurde 1743 in Gossau eingebürgert.<sup>44</sup> Josef Anton Contamin galt als reich, aber unstet. Rittmeister war er, weil er wie sein Schwiegervater, der «Sonnen»-Wirt Schärtler, die Inspektion der fürstlichen Kavallerie im Oberbergeramte innehatte. Die Mühlewiese, auf der die Landsgemeinde 1795 stattfand, gehörte ihm.<sup>45</sup> Johannes Künzle, seit 1779 mit Anna Maria Contamin ver-

heiratet, war sein Schwager. 1796 wurde Contamin von den Gossauern zum Ammann gewählt, im Februar 1798 zum Landesstatthalter hinter der Sitter. In der Anfangsphase des Kantons Sän-tis war er Unterstatthalter des Distriktes Gossau, resignierte aber schon 1799. Aus nicht näher bekannten Umständen verlor er sein Vermögen. Künzle und er scheinen sich in der Folge zerstritten zu haben. *Im Alter – so Pfarrer Johann Theodor Ruggle in seiner 1878 erschienenen «Geschichte der Pfarrgemeinde Gossau», – kamen schwere Prüfungen über ihn, er wurde arm und niemand wollte ihn aufnehmen, so dass er im Arrestlokale (...) auf Kosten der Gemeinde versorgt und unterhalten werden musste. (...) In dem traurigen Ende dieses Mannes glaubte das Volk eine Strafe Gottes erkennen zu sollen.*<sup>46</sup> Ein Bruder, Karl Justin Contamin (1761–1834), war an der Landsgemeinde vom 23. November 1795 Schreiber.

#### **Das Weiterwirken im 19. und 20. Jahrhundert**

Die fünf Jahre der Helvetik, die negativ im Gedächtnis haften blieben, sind sicherlich eine Ursache, warum die Landsgemeinde und der Gütliche Vertrag von 1795 aus dem Gedächtnis verdrängt wurden. Neben den Erfahrungen der Revolution dürften aber auch jene mit dem neuen Kanton St. Gallen – etwa die Steuerlasten an den Kanton gegenüber den bescheidenen Abgaben an den Fürstabt oder die zentralistischen Tendenzen des Kantons gegenüber den grossen Freiheiten unter der

fürstbätischen Regierung – eine Rolle für die negative Bewertung gespielt haben. In weiten Kreisen kam so etwas wie Wehmut über den Untergang des Klosters auf, und man erinnerte sich an die «guten Zeiten» unter der fürstbätischen Herrschaft. So bedauerte etwa der katholisch-konservative *Fürstentländer* 1895 anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums der Gossauer Landsgemeinde die Aufhebung des Klosters: *Ob wohl – so das in Gossau erscheinende Blatt – der neu aufstehende Künzle bei der jetzigen Lage der Dinge noch so voll Energie für die Abschaffung der stiftischen Regierung eifern würde? Wir bezweifeln es. «Unter dem Krummstab war gut leben.»*<sup>47</sup> Künzle und die Gossauer Landsgemeinde wurden gelegentlich zum Spielball parteipolitischer Kämpfe des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Die Figur des Künzle passte den St.Galler Freisinnigen in ihre kulturkämpferische und antiklerikal ausgerichtete Politik. Nicht von ungefähr druckten freisinnige Blätter wie etwa das *St.Galler Tagblatt* oder der *Toggenburger Bote* 1895 kurze Erinnerungsartikel ab, während katholisch-konservative Zeitungen die Jubiläen verschwiegen. Das heutige Hotel «Ochsen», das von 1807 bis 1820 im Besitze Künzles war, war früher die Hochburg der Gossauer Liberalen. Interessanterweise stammt aus der Feder des Sekretärs der Konservativ-christlichsozialen Volkspartei des Kantons St.Gallen, Dr. phil. August Pfister,<sup>48</sup> die einzig bekannte literarische Bearbeitung der Wirren der 1790er Jahre im Alten Fürstentland.<sup>49</sup> Das Schauspiel trägt den Titel «Der

Bote von Gossau» und zählt fünf Akte bzw. sieben Szenen. Das 53 A4-Seiten umfassende Drama, das allem Anschein nach nie aufgeführt wurde und dessen genaues Entstehungsjahr unbekannt ist, umspannt die Jahre 1792 bis 1800. Der Verfasser baut sehr viele historische Details ein; die Sprache ist eher nüchtern und der Aufbau logisch. In der letzten Szene, die um 1800 in Gossau spielt, erinnern sich die Gossauer der *noch goldene(n) Zeiten, als der gute Abt Beda regierte.*<sup>50</sup> *Die Gossauer* – so an einer anderen Stelle – *haben dem guten Beda bitter Unrecht getan.*<sup>51</sup> Künzle wird als *Volksverführer* und *Betrüger* dargestellt und beschuldigt, den Fürststab zu Unrecht als Tyrannen hingestellt zu haben. Schon in einer früheren Szene kehrte der Sohn des «Sonnen»-Wirtes, der begeistert die Ideen der Französischen Revolution propagiert hatte, desillusioniert aus Frankreich heim: *Ich ertrug es nicht mehr länger im Lande der Freiheit, in dem ich nur Knechtschaft, Diktatur und Elend fand. (...) Ich bin von meinen Freiheitsträumen bekehrt.*<sup>52</sup> Künzle selbst bekennt in der letzten Szene seinen politischen Irrweg und entsagt der Politik: *Nicht mehr Politik bringe ich ins Dorf, sondern Arbeit und Verdienst. Nicht die Politik schafft der Bürger Glück, sondern Arbeit, Sparsamkeit und Wohlstand: das ist meine Einsicht. Darum werde ich zeigen, wie wir Bürger gemeinsam unsere Wirtschaft fördern können.*<sup>53</sup> Der Verfasser sieht in Müller-Friedberg den eigentlichen Drahtzieher der ganzen Bewegung und den Hauptschuldigen am Untergang der fürstbätischen Herrschaft und des Klosters, da er das agi-

tatorische Geschick des Herisauer Boten raffiniert für seine Pläne ausnützte. Bei den katholisch-konservativen Historikern kamen die drei Gossauer Anführer eher schlecht weg.<sup>54</sup> Ruggle sah im Schicksal der drei – Bossart und Contamin starben verarmt, Künzle erlangte nach der Helvetik kein politisches Amt mehr – eine Strafe Gottes. Stiftsarchivar Paul Staerke bemängelte den Charakter Künzles, nannte ihn einen Demagogen, dem zu Recht kein Denkmal erstellt worden sei.<sup>55</sup> Trotzdem ging von der Figur des Bot Künzle lange eine Faszination aus. Wiederholt wurden populäre Darstellungen der Figur des Bot Künzle etwa für Volkskalender oder Zeitungen geschrieben.<sup>56</sup> Obwohl für Künzle in Gossau kein eigentliches Denkmal existiert, finden sich Erinnerungen an die Landsgemeinde vom November 1795. Als anfangs des 20. Jahrhunderts der Landsgemeindeplatz überbaut wurde, benannte man die neuen Strassen Beda-, Landsgemeinde-, Mühlewies- und Bot-Künzle-Strasse.<sup>57</sup> Die Fassade des sogenannten Erkerhauses an der St.Gallerstrasse, erbaut vom Vater des Rittmeisters Josef Anton Contamin, wurde 1910 von Karl Bubenhofer mit einer Szene der Landsgemeinde bemalt.<sup>58</sup> Das Bild hält fest, wie Fürststab Beda die Bühne auf der Landsgemeinde betritt und vom Volk jubelnd begrüsst wird. Ende der 1970er Jahre wurden die Malereien anlässlich der Renovation leider entfernt. Am sogenannten «Weibelhus» an der Herisauerstrasse befindet sich ein Porträt Künzles. Das Haus, die alte Post und zeitweise Wohnsitz Künzles,

ist auch als «Bot-Künzle-Haus» bekannt. Die Täferfront des Gasthauses zur «Sonne» trug früher vier vom Gossauer Maler Hans Schulz gemalte Porträts, die Fürstabt Beda Angehrn, Künzle, Contamin und Bossart zeigten. Als Ende der 1970er Jahre das Haus renoviert wurde, entfernte man die Bilder. Die Wirtfamilie entschied, Porträts von der früheren Wirtfamilie Schärtler anzubringen.<sup>59</sup>

Im heutigen Hotel «Ochsen», 1789 von Rittmeister Josef Anton Contamin dem Fürstabt als neuen Amts- und Wohnsitz für den Obervogt des Oberbergeramtes verkauft, schuf Willi Koch 1967 ein Wandgemälde mit dem Titel «Die Landsgemeinde in Gossau vom 23. Wintermonat 1795». Das Fresko stellt das Ende der Landsgemeinde dar. Das Restaurant wurde in der Folge als «Bot-Künzle-Stube» bekannt. Neben diesen Malereien findet sich auf dem Meier'schen Platz, in der Nähe des Pfarrhauses, ein Brunnen mit der Aufschrift «Dorf Gossau» und einer kleinen eingemeisselten Szene der Landsgemeinde. Der nach Plänen von Otto Rüeegger entworfene Brunnen wurde vom Zürcher Bildhauer Teucher geschaffen.

#### Anmerkungen

- 1 Vgl. Fässler, Oskar: Professor Peter Scheitlin von St.Gallen, 1779–1848, St.Gallen 1929, 31–35. Die Schreibweise des Zitats wurde mit leichten Abänderungen von Fässler übernommen.
- 2 Vgl. etwa: Brief von Pater Sigisbert von Arx, 26. November 1795 (Stiftsarchiv St.Gallen = StiASG, Rubr. 42, Fasz. 55); Abschrift einer Relation von der allgemeinen Landsgemeinde zu Gossau, den 23. Wintermonat 1795 gehalten, in: *Fürst und*

*Abbt zu St.Gallen und sein Volk, die Männer der alten Landschaft, über die grosse Landsgemeind zu Gossau gehalten den 23. Wintermonat 1795, gedruckt bey Joseph Brentano, (1795), 2.* Vgl. auch den Stich «Landsgemeinde des Stift St.gallischen Volks, gehalten in Gossau, den 23 9bre 1795, geführt durch Johannes Künzli». Abbildungen finden sich bei Staerke, Paul: Geschichte von Gossau, Gossau 1961, 284a und in den Oberberger Blättern, 1971/72, 47.

- 3 *Vortrag und Schluss-Rede des Herrn Major Künzle von Gossau, an der gehaltenen Lands-Gemeinde den 23ten Wintermonath 1795. Samt dero Beschlüssen, 1795.*
- 4 *Vortrag und Schluss-Rede.* 6. Die Schreibweise der Zitate im Text wurde modernisiert.
- 5 *Vortrag und Schluss-Rede.* 8.
- 6 Vgl. dazu die Tagebucheinträge von Fürstabt Beda (StiASG, Bd. 285).
- 7 Das Zürcher Seedorf, das gegen die Vorherrschaft der Hauptstadt protestiert hatte, war im Juli 1795 militärisch besetzt worden. Es kam zu Massenverhaftungen, und es wurden empfindliche Strafen verhängt.
- 8 Vgl. Fässler, Professor Scheitlin, 34.
- 9 Vgl. P. Sigisbert von Arx, 23. November 1795 (StiASG, Rubr. 42, Fasz. 55).  
Im Oktober 1789 zogen die Pariser Marktweiber nach Versailles und zwangen König und Nationalversammlung nach Paris. Der König stand fortan unter dem Druck der Strasse.
- 10 Vgl. dazu: Franz Weidmann: Geschichte des ehemaligen Stiftes und der Landschaft St.Gallen unter den zweien letzten Fürstäbten von St.Gallen, St.Gallen 1834, 63.
- 11 P. Sigisbert von Arx, 6. Januar 1796 (StiASG, Rubr. 42, Fasz. 55).
- 12 P. Sigisbert von Arx, 4. Februar 1796 (StiASG, Rubr. 42, Fasz. 55).
- 13 Vgl. den Beitrag von Peter Müller in diesem Heft.
- 14 Bereits im Vorfeld waren Broschüren mit den Forderungen der Gotteshausleute erschienen: «*Ehrenderbietige Vorstellungen an den Hochwürdigsten, Gnädigsten Fürsten, Decan und Convent, des Hochlöblichen Stifts St.Gallen. Eingegeben von dasigen getreuen Gottshausangehörigen samtl. alten Landschaft. Unter dem 3ten Juni 1795, Helvetien 1795.*» Um das Volk über den ausgehandelten Gütlichen Vertrag zu informieren, wurde zwei Wochen vor der Landsgemeinde eine Schrift mit den wichtigsten Vertragspunkten und Ergebnissen gedruckt und verbreitet: «*Vaterländischer Untersuch über die gültliche Verkommnisse zwischen dem Hochfürstl. Stift St.Gallen, und der Landschaft. Zur Belehrung des Volks, Helvetien 1795.*» Auch die Gegenseite arbeitete mit Propagandaschriften: «*Entsprechen die ehrerbietigen Vorstellungen vom 3. Juni dem landesväterlichen Zuruf vom 16. April und dem Danksagungsschreiben aller*

*Gemeinden der Alten Landschaft an die Landesohheit vom 29. April 1795?»* Hinter der Schrift stand der St.Galler Mönch Nepomuk Hauntinger. Eine zweite trug den Titel «*Patriotischer Zuruf eines Alt St.Gallischen Landmanns an seine Mitlandleute der fürstlich St.Gallischen Landschaft. Bey der gespannten Erwartung einer endlichen Antwort auf die den 3ten Juny 1795 eingegebene Vorstellungen, 1795.*» Hinter dem anonymen Verfasser steckte der St.Galler Konventuale P. Josef Bloch. Vgl. dazu den Beitrag von Lorenz Hollenstein in diesem Heft.

- 15 Vgl. dazu Knoepfli, Albert: Des Thurgaus erste Druckerei zu Bischofszell 1792–1800, Frauenfeld 1986.
- 16 *Vortrag und Schluss-Rede.* 12.
- 17 Die Schrift wurde sowohl von Joseph Brentano in Bregenz als auch in kleinerem Format in Bischofszell gedruckt. Die Zitate im Text stammen aus der in Bregenz gedruckten Schrift.
- 18 *An Beda*, 3.
- 19 *An Beda*, 4–5.
- 20 Die Lieder sind abgedruckt bei Weidmann, Geschichte des ehemaligen Stiftes, 264–271.
- 21 P. Sigisbert von Arx, 26. November 1796 (StiASG, Rubr. 42, Fasz. 55).
- 22 Das Flugblatt ist abgedruckt im Rorschacher Neujahrsblatt 80 (1990), 100.
- 23 Vgl. Rorschacher Neujahrsblatt 80 (1990), 97.
- 24 *Jubel-Lied. Über das glücklich geendete Landes-Geschäft der alt St.Gallischen Landschaft, 1795.*
- 25 Abgedruckt bei Weidmann, Geschichte des ehemaligen Stiftes, 264–266.
- 26 Vgl. Weidmann, Geschichte des ehemaligen Stiftes, S. 266–269.
- 27 Vgl. die Flugschrift «*Dank- und Jubel-Lieder. Über die gültliche Überkommnisse, zwischen Fürst und Land der alt St.Gallischen Landschaft, 1795.*»
- 28 Schulmeister Joseph Anton Keller an Pater Pius Nieriker, Rorschach 24. März 1797 (StiASG Rubr. 42, Fasz. 51). Diesen Hinweis verdanke ich Markus Kaiser, Staatsarchiv St.Gallen.
- 29 Mit Bewilligung des Fürstabetes versammelten sich am 24. Februar 1795 die fünf Gerichte des Oberbergeramtes, um ihre Beschwerden zu beraten und um neue Ausschüsse zu wählen.
- 30 Erhalten geblieben sind rund 100 Briefe, vor allem Schreiben Künzles an Karl Müller-Friedberg. Die Korrespondenz umfasst die Jahre 1792 bis 1798. Die Kantonsbibliothek (Vadiana) St.Gallen besitzt Abschriften der Briefe; die Originale verwahrt das Staatsarchiv St.Gallen.
- 31 Müller-Friedberg an Künzle, März 1795. (Kantonsbibliothek St.Gallen, Korrespondenz Künzles mit Müller-Friedberg 1792–1798, Brief 28.)
- 32 Es existieren verschiedene, sich nur in Grösse und Beschriftung unterscheidende Kupferstiche.
- 33 P. Sigisbert von Arx. 13. und 14. März 1796 (StiASG Rubr. 42, Fasz. 55).
- 34 Weidmann, Geschichte des ehemaligen Stiftes, 329.

- 35 Vgl. Meier, Alfred: Abt Pankraz Vorster und die Aufhebung der Fürstabtei St.Gallen, Freiburg/Schweiz 1954, 116–117.
- 36 Nachlass von Josef Denking, Staatsarchiv St.Gallen = StASG, W 22, 86, 669. Das Historische Museum St.Gallen besitzt ein Exemplar dieser Münze.
- 37 Vgl. Rorschacher Neujahrsblatt 80 (1990), 99–102. Vgl. auch das Titelbild der vorliegenden Nummer der Oberberger Blätter.
- 38 Es ist im Besitz der Genossenschaft Schloss Oberberg, Gossau SG. Ich danke dem Akteur der Genossenschaft, Herrn lic. oec. HSG Norbert Hälg, für seine Hilfe.
- 39 Vgl. etwa Im Hof, Ulrich: Mythos Schweiz. Identität, Nation, Geschichte. 1291–1991, Zürich 1991, 103–106.
- 40 Vgl. Rorschacher Neujahrsblatt 80 (1990), 99.
- 41 So Dierauer, Johannes: Johannes Künzle. Vortrag, gehalten in Gossau am 16. Oktober 1901, in: St.Galler Blätter, 1902, Nm. 1 und 2, 5–7 und 13–15.
- 42 Vgl. Staerke, Geschichte von Gossau, 428 und Nachlass Denking (StASG).
- 43 Vgl. Staerke, Geschichte von Gossau, 287 ff. und Nachlass Denking W 22, 160–162 (StASG).
- 44 Der Grossvater von Josef Anton Contamin war Hofkavalier des Herzogs von Savoyen und musste 1699 fliehen, weil er im Duell einen anderen Höfling mit dem Degen erstochen hatte.
- 45 Die Wiese war im Volksmund auch als die «wälsche Wiese» bekannt und deutete damit die französische Herkunft der Contamins an. Vgl. Neujahrsblatt auf das Jahr 1830, herausgegeben vom wissenschaftlichen Verein in St.Gallen, 11.
- 46 Ruggle, Johann Theodor: Geschichte der Pfarrei Gossau, Gossau 1878, 355.
- 47 Fürstenländer, 19. Januar 1895.
- 48 Der Name August Pfister steht als Bleistiftnotiz auf der Titelseite. Er wurde 1922 geboren und starb 1965. Pfister war Bürger von Waldkirch SG, wuchs in Gossau auf, studierte Philosophie an der Universität Freiburg/Schweiz. Nach der Promotion Tätigkeiten als freier Journalist, Sekretär der Konservativ-christlichsozialen Volkspartei des Kantons St.Gallen, Lehrer in Heerbrugg und St.Gallen. Während seiner letzten Lebensjahre befasste er sich erfolgreich mit dem Unterrichtssystem des «Programmatischen Lernens». Vgl. Fürstenländer, 8. Mai 1965.
- 49 Auf das Schauspiel machte mich Herr Norbert Hälg aufmerksam. Ich danke ihm herzlich. Eine Kopie des Stückes liegt nun auch in der Kantonsbibliothek (Vadiana) St.Gallen.
- 50 Pfister, August: Der Bote von Gossau, (ohne Jahr), 50.
- 51 Pfister, Der Bote von Gossau, 50.
- 52 Pfister, Der Bote von Gossau, 34.
- 53 Pfister, Der Bote von Gossau, 53.
- 54 Von einer Analyse der Bewertung der Ereignisse und Personen in der historischen Literatur wird bewusst abgesehen.
- 55 Staerke, Die alten Gossauer Geschlechter, 13.
- 56 Vgl. etwa: Jean Kuenzle, in: La Suisse. Revue nationale littéraire et artistique. Ornée de gravures, 1865, 327–328. Ein Bild Künzles findet sich auf Seite 309; Henne, Otto: Wie vor hundert Jahren ein Bauer eine geistliche Monarchie stürzte, in: Der Schweizerische Dorfkalender auf das Schaltjahr 1896, 50–56; Denking, Josef: Anekdoten über Bot Künzle, in: St.Galler Tagblatt, 14. und 15. März 1934 (jeweils Abendblatt); Amann, Hans: Die Gossauer Revoluzzer, in: Appenzeller Kalender auf das Jahr 1994, 85–89.
- 57 Vgl. Fürstenländer, 3. November 1903.
- 58 Eine Abbildung findet sich bei Staerke, Geschichte von Gossau, 208b.
- 59 Freundliche Mitteilung der Wirtin der «Sonne» in Gossau.